

Exemplarische Bearbeitung einer Prüfungsfrage

Erarbeitet von Franziska Rehbein, Nicole Staudinger, Anna Soukup, Sonja Hasler, Christina Schachner, Lilli Neuwirt und Anna-Lena Gerdes an der Fachakademie Starkheim 2015/16

Redaktion: Andreas Gruber

Aufgabe 2015.3 evang. Tod der Großmutter (Kiga, 3-6 J.)

Berufliche Handlungssituation:

Sie arbeiten als Berufspraktikant/Berufspraktikantin in der Bienengruppe eines evangelischen dreigruppigen Kindergartens, der sich in einer bayerischen Kleinstadt befindet. Die Einrichtung wird von Kindern zwischen drei und sechs Jahren besucht. Ein großer Teil der Kinder stammt aus christlich geprägten Elternhäusern.

Zwei der Vorschulkinder gehören dem muslimischen Glauben an. Einige der Kinder sind bekenntnislos. Zu Ihrem Gruppenteam gehört außer Ihnen die Erzieherin und Gruppenleitung in Teilzeit (30 Stunden) Frau Fiedler, 48 Jahre, und die Kinderpflegerin Frau Koch, 37 Jahre.

An einem Montagmorgen im November kommt die Mutter des fünfjährigen Timo, Frau Müller, zu Ihnen. Sie berichtet, dass Timos Großmutter am Wochenende verstorben sei. Frau Müller sagt: "Timo weiß das nicht und er soll das auch nicht erfahren. Er ist noch zu klein und kann das nicht verstehen. Ich habe ihm gesagt, die Oma ist verreist. Außerdem hat Timo erzählt, dass Sie einen Friedhof besuchen wollen. Ich und übrigens auch andere Eltern finden diese Idee nicht gut, weil die Kinder das noch nicht verkraften können." Als Sie darauf eingehen wollen, entgegnet Frau Müller: „Ich muss jetzt leider sofort zur Arbeit."

In den nächsten Tagen beobachten Sie, dass sich das Verhalten von Timo verändert hat. Er sitzt öfter zurückgezogen am Tisch, statt wie sonst mit den anderen Kindern zu spielen, und malt Bilder. Sie sprechen Timo auf sein Bild an. Timo sagt:

"Das ist meine Oma! Sie ist nicht zu meinem Geburtstag gekommen. Dabei habe ich mich schon so auf sie gefreut. Sie ist einfach weggefahren und hat mir gar nichts gesagt. Sie hat mir auch kein Päckchen geschickt! Und anrufen tut sie auch nicht mehr. Mama und Papa sind auch so komisch, wenn ich nach der Oma frage." In der darauf folgenden Teamsitzung erzählen Sie von Ihrem Gespräch mit Timo.

Frau Koch teilt Ihre Beobachtungen. Daraufhin berichten Sie auch von dem Gespräch mit Timos Mutter. Gemeinsam überdenken Sie das Thema Sterben und Tod noch einmal und überlegen, was zu tun ist.

1. Fachliche Analyse der beruflichen Handlungssituation (BHS)

1.1 Analyse der Struktur und Rahmenbedingungen der BHS

Der evangelische Kindergarten ist in kirchlicher Trägerschaft. Das ist eine Ressource, da religiöse Erziehung stattfindet und den Kindern christliche Werte vermittelt werden. Die Institution befindet sich in einer bayerischen Kleinstadt. Es ist anzunehmen, dass Kirche und Friedhof in der Nähe sind (Friedhofsbesuch ist geplant); möglicherweise gibt es eine muslimische Gemeinde mit einem Gebetsraum bzw. einer Moschee.

In der Bienengruppe arbeiten eine Erzieherin (48) als Gruppenleitung in Teilzeit, eine Kinderpflegerin (37) und ich als BerufspraktikantIn. Es werden Kinder im Alter

zwischen drei und sechs Jahren betreut. Der Personalschlüssel in der Gruppe ist als Ressource anzusehen, da das Personal ausreichend für eine Gruppe mit maximal 30 Kindern ist. In der BHS ist allerdings nicht bekannt, wie viele Kinder sich in der Bienengruppe befinden. Dass nur Frauen im Team zusammenarbeiten und die Kinder keinen männlichen Ansprechpartner haben ist ein Defizit. Andererseits ist die Altersstruktur in der Teamzusammensetzung als Ressource zu betrachten, weil junge und ältere Fachkräfte verschiedene Ideen miteinbringen.

Die räumliche Ausstattung und das Material werden in der BHS nicht beschrieben. In der Bienengruppe sind die meisten Kinder aus christlich geprägten Elternhäusern. Das ist eine Ressource, weil die Kinder mit religiösen Bräuchen und Festen vertraut sind und wohl bereits Kindergottesdienste besucht haben. Zwei Kinder sind Muslime, dies ist als Ressource anzusehen, da die Kinder mit unterschiedlichen Kulturen und Bräuchen in Kontakt kommen. Einige Kinder sind bekenntnislos: wie ihre Familie zu Religion und Kirche steht, ist nicht bekannt.

Kooperationspartner sind in diesem Fall die Kirche als Träger und die Eltern im Sinne der Erziehungspartnerschaft. Weitere Kooperationspartner sind in der BHS nicht erwähnt. Der Pfarrer/die Pfarrerin kann als Kooperationspartner für den Friedhofsbesuch gewonnen werden.

1.2 Erkennen zentraler Problemstellungen und beruflicher Aufgaben, sowie offener Fragen auf verschiedenen Handlungsebenen (Kind/Gruppe/Eltern/Team/Umfeld)

Ebene Kind:

Es gibt folgende Problemstellungen in der BHS: Das Kind Timo (5) zieht sich immer mehr zurück, spielt wenig mit anderen Kindern und möchte eher alleine sein, dies tritt unmittelbar nach dem Tod seiner Großmutter auf. Timo ist nicht darüber informiert, dass seine Großmutter tot ist, seine Eltern behaupten, sie sei verreist, um ihn zu schonen. Timo fühlt sich an seinem Geburtstag von seiner Oma verlassen, weil seine Oma sich nicht gemeldet hat und nicht bei ihm ist.

Aufgrund der Verhaltensänderung von Timo besteht ein Handlungsbedarf (HB): Timo sollte über den Tod seiner Oma aufgeklärt werden und emotional begleitet werden.

Als Ressource zu betrachten ist, dass Timo seine Gefühle in Bildern ausdrücken und sprachlich äußern kann.

Für uns stellen sich offenen Fragen in Bezug auf die BHS: Ist Timo schon einmal direkt mit dem Thema Tod in Berührung gekommen? Weiß Timo überhaupt, was es bedeutet tot zu sein? Wurde das Thema Tod im Kindergarten im Zusammenhang mit dem geplanten Friedhofsbesuch behandelt? Diese Fragen sollten geklärt werden, da sie hilfreiche Hinweise geben, wie man Timo am besten bei der Bewältigung unterstützen kann.

Ebene Gruppe:

Auf der Ebene Gruppe gibt es keine erkennbaren Probleme, es wäre aber wichtig zu wissen, ob und wie die Kinder auf Timos Rückzug reagieren.

Gibt es noch andere Kinder, bei denen jemand in der Familie gestorben ist? Damit die Kinder Timo bei der Verarbeitung vom Tod seiner Oma helfen können, wären diese Informationen wichtig.

Offene Frage: Sind muslimische und konfessionslose Kinder bei religionspädagogischen Angeboten wie dem Friedhofsbesuch eingebunden?

Ebene Team

Das Team: Frau Koch (Kinderpflegerin), Frau Fiedler (Erzieherin+Gruppenleitung) und die Berufspraktikantin beobachten Timos Verhalten. Das ist ein wichtiger Aspekt, der zeigt, dass sie aufmerksam sind und auf das zurückgezogene Verhalten von

Timo reagieren. Timo soll weiterhin beobachtet und sein Verhalten dokumentiert werden. Beobachtung ist ein wichtiger Bestandteil des täglichen Geschehens, es ermöglicht die Kinder besser kennenzulernen und es können Veränderungen in der Persönlichkeit des Kindes festgestellt werden. Dokumentation ist die Grundlage für die Entwicklungsgespräche mit Eltern und für die pädagogischen Angebote und Projekte.

Frau Koch spricht Timo auf sein Bild an, das ist für ihn eine Ressource, da er sich ernst genommen fühlt. Der Umgang mit dem Thema Tod im Kindergarten verlangt ein großes Maß an Empathie. Im Team wird Timos Verhalten angesprochen, das ist eine Ressource, da mehrere Meinungen zum Verhalten von Timo eingeholt werden.

Folgender Handlungsbedarf ergibt sich aus dieser Situation: Die Mitglieder des Teams denken über ihre Einstellung zum Thema Sterben und Tod nach, da sie dadurch in dieser Situation besser auf das Kind und die Eltern eingehen können.

Das Team bereitet sich auf die Gespräche mit Eltern und Kind vor und zieht eventuell Fachpersonal mit ein, um den Eltern und auch dem Personal eine möglichst vielfältige Beratung durch Fachinstitutionen bieten zu können.

Von Interesse ist auch, ob noch ein Gespräch zwischen Frau Müller und dem Gruppenpersonal stattgefunden hat oder stattfinden wird. Für Kinder, die den Verlust eines lieben Menschen erfahren haben, erhält der Kindergarten eine besondere Wichtigkeit. Diese wird allerdings beeinträchtigt, wenn sich die Einstellungen der Eltern von denen des Kindergartens sehr unterscheidet. Deswegen ist eine offene Kommunikation zwischen Eltern und Gruppenpersonal notwendig.

Ebene Familie:

Frau Müller belügt ihren Sohn und erzählt ihm nicht die Wahrheit über den Tod seiner Großmutter. Sie erzählt ihm, dass seine Oma verreist sei. Die Mutter von Timo verlangt von den Erziehern ebenfalls zu lügen.

HB: Für Frau Müller wäre es äußerst wichtig ehrlich zu ihrem Sohn zu sein, da die Lüge sich negativ auf Timo auswirkt. Sobald Timo die Lüge bewusst wird, leidet das Vertrauen zu seiner Mutter, da er angelogen wurde.

Wurde Timo von seiner Mutter schon öfter angelogen? Wie wird das Thema Tod in den Familien thematisiert?

Nicht nur Frau Müller, sondern evt. auch andere Eltern sind dagegen, dass das Thema Tod mit den Kindern behandelt wird. Wollen sie ihre Kinder vor diesem heiklen Thema schützen und sehen sie die Haltung des Gruppenteams kritisch?

HB: das Team veranstaltet einen Elternabend, damit sich die Eltern mit dem Thema „Trauerbewältigung“ auseinandersetzen, da ihre Kinder mit dem Tod ebenfalls konfrontiert werden können.

Wie viele Eltern sind tatsächlich Frau Müllers Meinung? Wieweit sind die Eltern über die Trauerbewältigung im Kindesalter informiert? Wie gehen die Eltern selbst mit Sterbefällen in der Familie um? Ist Frau Müller gläubig und wie weit hilft ihr die Religion/ Weltanschauung beim Umgang mit dem Tod von Familienmitgliedern?

Wie stehen die Eltern muslimischer und konfessionsloser Kinder zu Unternehmungen wie Friedhofsbesuch?

Ebene Institution:

Auf der Ebene Institution sind in der BHS keine Probleme vorhanden. Um die Familien bei Sterbefällen besser begleiten zu können wäre es interessant zu wissen, ob der Träger Seelsorge für Eltern und Kinder anbietet. Liegen Informationen im Kindergarten aus, wo sich Eltern informieren können über das Thema Tod und Trauerbewältigung? Werden Feste des Totengedenkens wie Ewigkeitssonntag/ Allerheiligen im Kindergarten thematisiert?

1.3 Erklärungswissen aus verschiedenen Fachperspektiven in Bezug auf die BHS

Ein erster fachlicher relevanter Inhalt ist die Thematik Tod und Trauer, da Timo durch den Tod seiner Großmutter davon betroffen ist. Auch die Eltern müssen über Tod und Trauer im Erleben von Kindern aufgeklärt werden.

Als nächstes ist der Bereich „Symbole, Transitionen, Rituale“ relevant. Symbole helfen uns dabei, das auszudrücken, was mit Worten nur schwer sagbar ist. Mit dem Tod konfrontiert zu werden ist auch eine Transition. Rituale erleichtern die Bewältigung von Transitionen und schaffen Sicherheit.

Ein weiterer Inhalt ist die Werte- und Normenorientierung, da Timo von seiner Mutter angelogen wird und diese sich über die Folgen der Lüge nicht im Klaren ist.

Mit Kindern über den Tod sprechen:

Wenn es um das Thema Sterben und Tod geht, ist die Verunsicherung oftmals groß. Viele Erwachsene haben Angst, sich falsch zu verhalten: Wann sage ich meinem Kind, dass eine ihm nahestehende Person sterben wird oder gestorben ist? Wie kann ich über etwas sprechen, das so unbegreiflich ist wie der Tod? Und verkräftet mein Kind die Wahrheit überhaupt?

Die Kinder können nicht vor dem Tod geschützt werden, da der Tod zum Leben dazugehört. Wenn die Großmutter oder ein Verwandter eines Kindes oder das Haustier stirbt, sollen die Erzieher und die Eltern sich dem nicht entziehen, sondern das Kind begleiten und ihm Raum zum Trauern geben.

Zum Beispiel erleben Kinder den Tod beim Wechsel der Jahreszeiten: Blätter fallen, Blumen verwelken... Auch tote Tiere haben viele Kinder schon gesehen, wie Insekten oder Haustiere. Manche Kinder haben schon den Verlust von geliebten Menschen erlebt, so wie Timo. Kinder in diesem Alter begreifen oft noch nicht, dass der Tod endgültig ist, sie haben unterschiedliche Auffassungen und denken zum Beispiel, dass die Toten nur schlafen.

Es gibt sechs Punkte die man beachten sollte, wenn man mit Kindern über den Tod spricht.

1. Kinder müssen die Möglichkeiten bekommen, über die Verluste in ihrem Leben zu trauern.

In der BHS belügt die Mutter ihren Sohn über den Tod der Großmutter und das Kind hat somit keine Möglichkeit zu trauern.

2. Für Kinder ist es ebenso wichtig, dass sie die Endgültigkeit des Todes begreifen. Die Lüge suggeriert Timo, dass seine Oma nur vereist ist und somit wiederkommen kann. Timo muss deshalb mit der Enttäuschung leben, dass seine Oma sich nicht bei ihm meldet, so wie es bei seinem Geburtstag geschehen ist.

3. Kinder müssen auch die Möglichkeit haben sich von den Verstorbenen zu verabschieden.

Timo war es in der BHS nicht möglich sich von seiner Großmutter zu verabschieden. Aufgrund dessen wird ihm die Trauer um seine Großmutter erschwert werden.

4. Die Gefühle über einen Verlust müssen die Kinder verarbeiten können.

Obwohl Timo nichts über den Tod seiner Großmutter weiß, erlebt er dennoch den Verlust und bringt ihn über das Malen zum Ausdruck. Auch mit der Erzieherin spricht er über seine Enttäuschung, dass seine Oma an seinem Geburtstag nicht da war.

5. Die Kinder sollen ermuntert werden ihre Gefühle zum Ausdruck zu bringen.

In der BHS wird die Erzieherin allerdings davon abgehalten, da seine Mutter nicht möchte, dass Timo vom Tod der Oma erfährt. Auch zu Hause wird Timo nicht dazu ermuntert seine Gefühle zu zeigen, da seine Eltern nicht mit ihm darüber sprechen möchten.

6. Die Fragen der Kinder sollen ehrlich beantwortet werden, damit sie Abschied nehmen können und den Tod besser verstehen.

In der BHS stellt Timo Fragen über seine Großmutter, diese Fragen werden allerdings von seinen Eltern abgeblockt, was ihn verunsichert. Sobald Timo die Wahrheit über seine Oma erfährt, kann er nicht mehr davon ausgehen, dass seine Fragen ehrlich beantwortet werden.

Symbole, Transitionen, Rituale

Ein Symbol ist ein mit Sinnen wahrnehmbares Zeichen für eine unsichtbare, verborgene Wirklichkeit. Es spricht durch die Sinne Gefühle und Intellekt an. Kinder mit Symbolen vertraut machen gehört zu den wichtigsten religionspädagogischen Aufgaben. Schon früh können Kinder die Sprache der Symbole lernen, um sich dadurch non-verbal ausdrücken, ihr ästhetisches Empfinden zu schulen, komplexe Zusammenhänge intuitiv zu erfassen.

Besonders auf Friedhöfen sind Symbole Zeichen der Hoffnung, dass mit dem Tod nicht alles zu Ende ist und das Leben in veränderter Form weitergeht. Beispiele für solche Symbole des Lebens und der Hoffnung:

Kerze: Licht der Hoffnung in der Dunkelheit des Todes

Kreuz: Das Symbol des Christentums ist das Kreuz. Es erinnert die Christen an Jesus. Er ist an einem Kreuz gestorben, wurde begraben und ist am dritten Tag auferstanden

Engel: Bote Gottes, Bewohner der geistigen Welt; führt Verstorbene in den Himmel; verbreitete Vorstellung: verstorbene Kinder leben als Engel im Paradies

Blumen, grüne Pflanzen auf dem Grab: Symbole der Liebe, Zeichen des Lebens

Rituale erleichtern die Bewältigung von Transitionen und Krisen. Rituale, die in Verbindung mit dem Tod stehen, sind zum Beispiel der Seelenrosenkrantz, die Beerdigungsfeier, der Grabbesuch an Allerheiligen/Ewigkeitssonntag, das Gedächtnis am Todestag (Treffen der Familie).

Transitionen sind Knotenpunkte im menschlichem Leben, die mit Abschied von Gewohnten (hier: für Timo Tod der Oma) und neuen Anforderungen verbunden sind. Sie erfordern einen intensivierten und beschleunigten Lernprozess

Beziehungen verändern sich, neue Bindungen werden eingegangen

Es sind kritische Lebensphasen, oft verbunden mit Krisen, Stillstand, gefolgt von Entwicklungsschüben

Gelungene Übergänge geben Zuversicht, auch weitere Hindernisse im Leben zu meistern. Timo braucht im konkreten Fall Unterstützung bei der Bewältigung dieser für ihn wichtigen Transition.

Werte- und Normenorientierung

Werteorientierung ist ein wichtiges Bildungsziel im Kindergarten und Kinder sollen Werte an Vorbildern lernen. Zu den Rollenvorbildern gehören nicht nur die Erzieher, sondern auch die Eltern. Als Leitbild für Werte und Normen dienen die 10 Gebote.

Die 10 Gebote sind als Hilfestellung zu einem gelingenden Leben in Freiheit gedacht, sie ermöglichen ein friedliches Zusammenleben in Gemeinschaft. Die ersten 3 Gebote beziehen sich auf das Verhältnis zu Gott. Die folgenden 7 Gebote sind grundlegende Werte im Zusammenleben der Menschen.

Das achte Gebot heißt: Du sollst nicht falsch aussagen gegenüber deinem Nächsten. Dieses Gebot wird in der BHS von der Mutter gebrochen. Die Erzieherin kommt deshalb in einen Wertekonflikt, da sie das Kind ebenfalls anlügen soll. Der Wert der Wahrhaftigkeit in allen Dingen wird Timo nicht vermittelt.

Auch die goldene Regel: „Alles, was ihr von anderen erwartet, das tut auch ihnen!“ (Mt 7,12) wird verletzt. Frau Müller erwartet, dass Timo immer ehrlich zu ihr ist, sie ist aber selbst nicht ehrlich zu ihm.

2. Handlungsplanung

2.1 Zielsetzung und pädagogische Einflussmöglichkeiten

1. Ziel: Timo erfährt vom Tod seiner Großmutter

Dieses Ziel ist wichtig, damit der Prozess zur Verarbeitung des Todes beginnen kann. Die Grundvoraussetzung ist, dass man sich mit Timos Eltern in Verbindung setzt. Ihnen sollte bewusst gemacht werden, dass Timo früher oder später vom Tod seiner Oma erfährt. Hier unterstützt der Kindergarten die Eltern, damit Timo den Tod besser verkraftet und umgehen kann. Die Bezugserzieherin bittet Timos Mutter um ein persönliches Gespräch.

2. Ziel: Kinder sprechen über ihre Verluste im Leben

Die Kinder sollen lernen, mit Verlusten umzugehen und erfahren, dass jedes Lebewesen einmal sterben muss.

Umsetzungsmöglichkeit: Gesprächskreis über Haustiere oder Verwandte/Bekannte, die verstorben sind; Bilderbuchbetrachtung: Ein Himmel für Oma; Traumreise: Reise in den Himmel; Ausdruck des Erlebten durch Malen von Bildern...

3. Ziel: Beim Besuch des Friedhofs entdecken die Kinder Symbole, die von Tod und Leben handeln

Kinder lernen dadurch, dass der Friedhof ein Ort zum Trauern, aber auch ein Ort der schönen Erinnerungen ist.

Umsetzungsmöglichkeit: Friedhofsbesuch mit einem Pfarrer/ einer Pfarrerin, der/ die den Kindern das Thema aus christlicher Sicht näher bringt.

4. Ziel: Das Team bezieht die Eltern bei der Behandlung des Themas Tod und Trauer mit ein.

Wenn es um das Thema Sterben und Tod geht, ist die Verunsicherung oftmals groß. Viele Erwachsene haben Angst, sich falsch zu verhalten: Wann sage ich meinem Kind, dass eine ihm nahestehende Person sterben wird oder gestorben ist? Wie kann ich über etwas sprechen, das so unbegreiflich ist wie der Tod? Und verkraftet mein Kind die Wahrheit überhaupt?

Ein Elternbrief informiert über die Projektarbeit zur Thematik in der Kita. Bei einem Elternabend werden Bilderbücher vorgestellt, die sich mit dem Thema Tod befassen. Eltern haben die Möglichkeit, sich über ihre Erfahrungen, aber auch über ihre Bedenken auszutauschen. Evtl. kann ein Referent eingeladen werden.

2.2 Exemplarische Handlungseinheiten zu den Zielen 2+3

Zielgruppe: Kinder im Alter von 5-7 Jahren

Situation: Aufgrund von Timos Verlust in der Familie und dem bevorstehenden Besuch des Friedhofes vor dem Ewigkeitssonntag bzw. Allerheiligen gestaltet das Team mehrere Einheiten zum Thema Tod.

1. Einheit: Erlebnisse und Erfahrungen mit Sterben, Tod, Trauer

1. Eröffnung und Disposition

Alle Kinder versammeln sich in einem Sitzkreis und werden einzeln begrüßt. Eine brennende Kerze wird vorsichtig herübergereicht. Die Kinder kommen so zur Ruhe, sammeln sich und werden individuell von der Erzieherin und der Gruppe wahrgenommen. Um eine gemeinsame Mitte zu finden liegt in der Mitte bereits ein rundes himmelblaues Tuch. Auf dieses Tuch darf das letzte Kind die Kerze stellen (Ritual in der Gruppe)

2. Begegnungsphase: Erfahrungen mit dem Tod

Die Erzieherin teilt den Kindern mit, dass Timos Großmutter verstorben ist und lässt andere Kinder von ihren Erfahrungen mit dem Tod berichten. Die Kinder können dabei von verstorbenen Verwandten, Haustieren, Vögeln oder Käfern usw. erzählen. Die Kinder dürfen freiwillig erzählen und so lange wie sie wollen, somit ist nicht jedes Kind gezwungen über seine unangenehmen Erfahrungen zu reden. Dabei dürfen die Kinder auch von ihren Vorstellungen erzählen, was nach dem Tod kommt. Indem Kinder den Erzählstein weiter geben, wird gewährleistet, dass nicht durcheinander gesprochen wird.

Die Erzieherin geht während des Gespräches auf alle Kinder ein, indem sie Rückfragen stellt und die Kinder zum Erzählen motiviert. Bei diesem Gespräch soll auch Timo von seiner Oma erzählen können und gleichzeitig die Erfahrung machen, dass auch andere Kinder ähnliche Erlebnisse haben.

3. Vertiefung

Die Kinder bekommen Gelegenheit, ihre Eindrücke, Vorstellungen und Erlebnisse in Form von Bildern auszudrücken. Papier und Stifte werden zur Verfügung gestellt. Anschließend können die Kinder ihre Bilder vorstellen.

4. Deutung der Erfahrungen

Jedes Kind darf jetzt noch ein Teelicht zu seiner Arbeit stellen. Die Erzieherin spricht nun ein Gebet, während die Kinder sich an den Händen nehmen und die Augen schließen. Folgender Text ist denkbar:

Lieber Gott, du hast alle Lebewesen geschaffen, die Menschen und die Tiere und auch die Pflanzen. Alles, was lebt, wird einmal sterben. Aber wir glauben, dass kein Lebewesen verloren geht, denn nach dem Tod dürfen wir bei dir in deinem himmlischen Haus wohnen. Amen.

Die Bilder werden im Gruppenraum aufgehängt. Die Erzieherinnen notieren Aussagen der Kinder auf der Rückseite der Bilder.

2. Einheit: Bilderbuchbetrachtung „Ein Himmel für Oma“

Kurze Info zum Buchinhalt von „Ein Himmel für Oma“ von Antonie Schneider und Betina Gotzen-Beek (Verlag Cöpppenrath 2010)

„Eines Morgens sitzt Chaja, Omas kleiner gelber Vogel, nicht mehr auf ihrer Stange. Sie ist krank. Und wenig später stirbt sie. „Musst du nicht auch einmal sterben, Oma?“, fragen Valentin und Lena besorgt. Oma nickt. Aber wisst ihr, Chaja lebt in unseren Herzen weiter, weil wir sie so lieb haben“, sagt sie.

Chaja, das heißt Leben. Und so wie der kleine Vogel, lebt auch Oma nach ihrem Tod in Valentins und Lenas Erinnerung fort.“ (Zitat: Klappentext)

Als Zeichen für den Beginn der Geschichte wird ein Ton auf einer Klangschale erzeugt. Dies ist ebenso ein Anlass für die Kinder, zu sich selbst zu finden und ruhig zu werden. Beim Erzählen achtet die Erzieherin auf deutliche Aussprache und passende Betonung. Es werden die verschiedenen Gefühle der Personen (z. B. Trauer, Kummer, Angst, Freude, Hoffnung,...) besprochen. Die Teilnehmer können sich einfühlen und Gefühle mit eigenen Erfahrungen vergleichen. Die Kinder sind somit aktiv beteiligt und können sich gut in die Situation hineinversetzen. Außerdem wird ihre Vorstellungskraft angeregt.

3. Einheit: Besuch auf dem Friedhof

Für den Abschluss unseres Projektes haben wir im Vorfeld Kontakt zu dem Pfarrer/der Pfarrerin der örtlichen Kirche aufgenommen, da wir mit ihm/ihr Gang auf den Friedhof geplant haben. Außerdem besprechen wir die Regeln, mit den Kindern, wie man sich auf den Friedhof verhält. Zum Beispiel: nicht herumschreien, in der Gruppe bleiben, keinen Unsinn machen.

Am Friedhof angekommen übernimmt der Pfarrer die Führung durch den Friedhof. Im Vorfeld haben wir Inhalte mit dem Pfarrer besprochen, die für die Kinder relevant sind. Unter anderem bringt er den Kindern den Friedhof als Ort des Trauerns, aber auch als Ort der schönen Erinnerungen näher, weist die Kinder auf Symbole und Grabschmuck hin, antwortet auf Fragen zum Thema Begräbnis.

Zum Abschluss der Einheit haben wir für die Kinder eine Kerze dabei, die sie in der Kirche anzünden dürfen. Wir erklären den Kindern, dass es ein Brauch ist, für Verstorbene eine Kerze anzuzünden.

2.3 Qualitätssicherung

Am Ende des Projektes wird mit den Kindern das gesamte Projekt reflektiert. Hierzu setzen sich die Kinder in einen Stuhlkreis. In der Mitte werden Bilder und Fotos des Projektes gelegt. Nun darf jedes Kind mit einem Teelicht im Glas bewerten, welche Aktion ihm am besten gefallen hat und warum. So wird festgestellt, was die Gruppe aus dem Projekt mitgenommen hat.

Zu weiteren Einschätzung der sozialen und sprachlichen Entwicklung werden Beobachtungsbögen ausgefüllt. Außerdem wird speziell Timo beobachtet, wie sich sein Verhalten verändert. Regelmäßiger Austausch erfolgt im Team über den aktuellen Wissensstand der Kinder zum Thema Tod.

Eltern geben bei Tür- und Angelgesprächen Rückmeldungen über ihre Eindrücke vom Projekt.